

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 7

Artikel: Tor des Monats : Günter Grass
Autor: Ratschiller, Marco / Hörmen [Schmutz, Hermann]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tor des Monats

Günter Grass

Seit der Nobelpreisträger Günter Grass der exklusiven Enthüllung seiner SS-Vergangenheit durch den «Nebelspalter»* mit seinem eigenen Schritt an die Öffentlichkeit um wenige Tage zuvorgekommen ist, schwillt auch auf unserer Redaktion der Strom von E-Mails, Leserbriefen und Faxen nicht ab, die hier stündlich eingehen. Aus gebotenem Anlass drucken wir hier deshalb anstelle des üblichen Beitrags eine Auswahl eingegangener Zuschriften.

Also, ich habe in unserem Personalrestaurant im Leutschenbach von der ganzen Sache gehört. Dort essen ja nicht nur wir von der Unterhaltung, sondern auch hochnäsige Intellektuelle vom «Kulturplatz» und so. Und eine von denen hab ich dann auch reden gehört vom Häuten der Zwiebel und dass das wirklich zum Heulen sei. Ich möchte nur sagen, dass mir das in meiner Kochsendung schon häufig passiert ist, dass zum Beispiel der Studi oder die Sibylle eine Zwiebel häutet und wir alle weinen müssen, dabei haben wir sie noch nicht einmal gehackt! Aber bei uns schneidet dann die Regie solche Szenen zum Glück immer raus, wir produzieren ja nicht live, was sehr praktisch ist.

Sven E., per Rezept-Fax

Als 17-Jähriger habe ich:
die Pfarrerstochter geküsst,
in Französisch gespickt,
drei Kaugummis geklaut,
mein Töffli frisiert,
die Schule geschwänzt,
in Nachbars Garten gepinkelt.
Jetzt wisst ihr alles:
Bestraft mich bitte
nicht zu grass!

Wolf B., Nebelspalter-Autor, per E-Mail

Das Departement des Äusseren zeigt sich über die aktuelle Entwicklung äusserst be-

unruhigt / beobachtet sie mit wachsender Sorge / verurteilt sie in aller Schärfe / appelliert dringlich an beide Seiten. Die Vorgänge sind eindeutig unangemessen und nicht mit der humanitären Tradition der Schweiz und ihrer aktiven Neutralität vereinbar.

Micheline C.-R., per Standard-Presseskom-munique

Huhu! Ich bins nochmal. Grad vorhin habe ich in der Personalkantine gehört, wie die eine Hochnäsige vom «Kulturplatz» sagte, dass die Zwiebel von Günter Grass schon sehr merkwürdig sei, da sie aussen eine saubere, weisse Schale habe, aber dann innen überraschend einen braunen Kern. Also bei uns im Kochstudio ist das immer umgekehrt.

Nochmals Sven E., diesmal über «DRS 3»

Seitdem ich weiss – so was erfährt man sogar hier drüben – dass in einer Elite-Einheit wie den «Frundsbergern» Weicheier wie dieser Günter Grass untergekommen sind, ist mir natürlich klar, warum wir damals verloren haben. Wenn ich nur schon lese, dass der Mann 60 Jahre brauchte, um für sein Geständnis, wie er sagt, die geeignete literarische Form zu finden, wird mir ganz anders. Ich war gerade einmal 35 und hatte meine literarische Form bereits gefunden, auch wenn es zugegeben ein Kampf war. Das war übrigens ein Jahr bevor wir dann 1925 die SS gründeten.

Adolf H., Nueva Berchtesgadena, Argentinien, per Enigma-Chiffriergerät

Mir bleibt schleierhaft, warum Grass mit alledem an die Öffentlichkeit ging. Ich habe selbst erlebt, wie das ist. Hätte er doch sein Geheimnis für sich behalten! Mir war das nicht möglich. Nach Achtundsechzig gab es bereits zu viel Beweisfotos, Fern-

sehaufnahmen, Tondokumente. Ich konnte meine dunkle Vergangenheit nicht mehr tilgen. Jeder weiss heute, dass ich nicht immer ein rechtsfreisinniger Nationalrat und Noch-CEO war – jeder kennt meine Schande, jeder sah die Bilder: Ja, ich war einmal linksalternativ. Mir ging es wie Grass: Man war jung, und mit dem Strom war besser als dagegen.

Filippo L., per Strategiepapier

Lieber Kollege Grass, nun hat es dich also auch erwischt. Ich hoffe, du hattest einen guten Flug. So gut ein Sturzflug eben sein kann. Meiner ist ja schon ein paar Jahre her. Zehn Jahre, um genau zu sein; seither ist der Handke bei all seinen lieben deutschen Mitbürgern als proserbische Unperson gebucht. So was bringt man nie mehr weg, du hasts sicher mitbekommen, zum Beispiel neulich, im Juni. Am Ende habe ich freiwillig auf den Heinrich-Heine-Preis verzichtet. Dieses Land scheut echte Auseinandersetzungen. Im Gestern wie im Heute. Lieber moralisiert es. Lieber benennt es hier Instanzen, dort Unpersonen. Dieses Wort führen sie jetzt bei dir auch wieder im Mund. Unperson, man ist es nicht von sich aus, dazu wird man gemacht. Aber mach dir nichts draus. Ist man erst einmal runter vom schmalen Sockel, hat man mehr Bewegungsfreiheit. Du warst immer der Grössere von uns. Du hattest schon deine ganze Danziger Trilogie im Trockenen – Blechtrommel, Katz und Maus, Hundejahre – als 1966 mein Stück «Publikumsbeschimpfung» Sensation machte. Deshalb sehe ichs als eine Art ausgleichende Gerechtigkeit, dass mir ein anderes Theater zuerst vergönnt war: die «Autorenbeschimpfung». Machs gut!

Peter H., per Telepathie

Zusammengestellt von Marco Ratschiller

* Dies der ursprünglich vorgesehene Beitrag auf dieser Doppelseite.

